

Konrad Pfaff

Einige Thesen als Nachlese, Erinnerung und Selbsthilfe zur Herausforderung durch hilfreiche Beziehungen:

I

1. Wirkliches H E L F E N
ist stets näher der **Hilflosigkeit** als der Herrschaft.
2. Wer die eigene Hilflosigkeit erlebt hat, kann besser helfen.
3. Die Gleichheit von Helfer und Hilfsbedürftigen, die für den guten Akt des Helfens nötig ist, wird nur durch gemeinsame Hilflosigkeit hergestellt.
4. Der Helfer kann nur helfen und somit die Situation des Hilflosen verändern, wenn er sie akzeptiert und angenommen hat.
5. Alle Fürsorge, Sozialarbeit, Beratung und Sozialtherapie - ja alle Hilfe überhaupt, steht in der Zerreißprobe der "Herrschaft" und der "Verkopfung".
6. Die Herrschaft (subjektiv) kann eingedämmt werden durch die Selbsterfahrung der Hilflosigkeit. Die Verstandes-sucht kann eingedämmt werden durch Gefühls- und Bedeutungserleben.

II

1. Wir können weder lernen noch helfen - wenn nur über den Kopf - wie es Gesellschaft und Wissenschaft wollen ("Rationalitätssyndrom").
2. Wir können weder helfen noch lernen, wenn wir nur nach dem Gesetz des geringsten Widerstands, d. h. Funktionalität, oder nach dem Gesetz der reinen Effektivität und des Erfolgs.
3. Ordnung, Recht und Sicherheit, Organisation und Verwaltung etc. sind gesellschaftliche Großmächte wie Rationalität und Funktionalität
→ wir müssen sie achten, anerkennen und "ausspielen" - kompromißvoll der menschlichen HILFE wegen.
HELFEN IST näher der HILFLOSIGKEIT als der Herrschaft.
4. Die Gleichheit von Helfern und Hilflösen ist durch gemeinsame Hilflosigkeit herstellbar.
5. Das gleiche Niveau ist herstellbar durch Wechselseitigkeit im Geben und Nehmen.
6. Die menschliche Würde ist gewahrt, wenn das große "Gesetz der Akzeptanz" gewahrt wird.
7. Der Helfer kann nur helfen und verändern, wenn er vorher akzeptiert, annimmt und bejaht (den Hilflösen und seine Realität)
8. Die Gesellschaft hat eine Herrschaftsordnung. Wie können helfende Menschen diese Ordnung abbauen; weil sie ja erkannt haben, daß Helfen und Herrschen sich meist ausschließen.

9. Die Ausbildung professionalisierter HELFER (im breitesten Sinne) obliegt der Wissenschaft, die aber produziert "normalerweise" technisch brauchbares Herrschaftswissen.

III

1. Alle Fürsorge, Sozialarbeit, ja alle Hilfe überhaupt - steht stets in der **Zerreißprobe** der

Herrschaft und der **"Verkopfung"**.

2. In früheren Zeiten war die Zerreißprobe des Helfens eine andere zwischen Dogma und Tradition oder Hierarchie und Bruderschaft.
3. Die Herrschaft kann eingedämmt werden durch die Selbsterfahrung der Hilflosigkeit.
4. Die Verstandes-sucht kann eingedämmt werden durch Gefühls- und Bedeutungserleben.
5. Die Institutionen der Gesellschaft produzieren die Rollenerstarrung und Statusfixierung in den Hilfe-Beziehungen.
6. In jeder Gesellschaft wird Helfen zum Beruf. In der fortgeschrittenen Gesellschaft werden immer mehr Hilfsbeziehungen Berufsbeziehungen.
7. Alle Berufe und besonders die qualifizierten, werden rational und wissenschaftlich gebildet.
8. Analyse, die Diagnose, die Methoden und Organisation ist wissenschaftlich erforscht und begründet. Das ist ein Fortschritt.
9. Die moderne Wissenschaft beansprucht und errang eine Monopolstellung in der Ausbildung der helfenden Berufe.
10. Die Monopolstellung ist schon fest im Bewußtsein und
 - a. auch im Glauben und Hoffen des Zeitgenossen begründet.

11. In jeder Monopolstellung ist Alleinherrschaft, Dogmatismus und Eindimensionalisierung vorhanden. Was nicht wissenschaftlich erfaßbar erscheint, wird kaum und darf nicht gelernt werden.
12. Eine jede Praxis über die Rationalität der Situation hinaus auch anders, das nicht rational-wissenschaftlich zugänglich erscheint.
13. Wenn nur wissenschaftlich Beruf gelernt wird, werden auch nur die der Wissenschaft und Forschung immanente Verhaltensmuster und Tugenden miterlernt.
14. Die sind nicht gering zu achten: wie Objektivität, Neutralität, Distanzhaltung, Sachgerechtigkeit, Selbstbeherrschung usw.
15. Nur für die Praxis eines Helfens, welcher Art auch immer, reichen sie offenbar nicht aus, wenn wir Forderungen an die Haltung, Einstellung, Emotionalität, Engagement und Tugenden wie Barmherzigkeit, Liebe ins Spiel bringen
b. wollen.
16. Zu den Fähigkeiten des Helfens, Ratens, Heilens wie auch der der "Selbst-hilfe des Hilflosen" gehören emotionale, ethische und kreative Fähigkeiten, die rationale Wissenschaft nicht oft erbringen.
17. Daher müssen wir komplementär zur Wissenschaft Reflexionen der Praxis (Weisheit) und kreative Findigkeit **zum methodischen** und zur Analyse beifügen.

IV

Denke nach, überlege:

1. Vor allem ist es gut und richtig (Gott wohlgefällig)
Almosen empfangen. Almosen geben, ist erst das
Zweite. Es ist
 - a. ein Wesensgesetz, daß vor allem Geben das
Empfangen
 - b. steht.
2. Was wir brauchen: Hoffnung und Gefühl.
3. Ich selbst bin, Klient" ...
4. Ich muß "verstehen" ...
5. Lage der "Arbeit in helfenden Berufen" ...
6. Der Helfer lernt ...
7. Versagen in helfenden Berufen
 - a) weil nur wissenschaftlich,
 - b) weil nicht genug Wissen,
 - c) weil keine Selbsterfahrung und Selbsteingabe,
 - d) weil ich keinen findigen Kopf habe,
 - e) weil ich nicht erfinderisch liebe,
 - f) weil ich nicht Impulse zur Selbsthilfe in den Gruppen
anbiete,
 - g) weil ich zu institutionell, bürokratisch-funktionell,
such- und gesellschaftsdienlich denke und lebe.
8. Sozialisation durch Wissenschaft -----
contra
Erwerb von Bedeutung, Engagement von Mut und
Anstrengungswillen
9. Hilflose Helfer ist der starke gute Helfer

Versteckspiel: ach, ich bin hilflos und klein,
ich bin institutionalisiert

1. Der Mensch ist ausgespannt in eine wiederkehrende
Verzweiflung.
Er kann fliehen oder sich ihr stellen.
Sich ihr stellen heißt:
Sich öffnen - teilhaben - helfen
(dem Du) (am Leben) (hier und jetzt)
2. Voraussetzung ist das **Bewußtsein**, ein
"hilfloser Helfer
ratloser Rater
heilloser Heiler
liebloser Liebender"
zu sein.
3. Die "leidende **Hoffnung**" verlangt nach Therapie, Rat und
"Liebe" in unserer Gesellschaft.
4. Der Helfer **lernt vom** Hilflosen, wenn er den akzeptiert
und wahr-nimmt.
Der Schenkende vom Beschenkten,
der Liebende vom Geliebten,
der Gebende vom Empfangenden.
5. Verstehen des Armen und Hilflosen ist Voraussetzung
nicht Ziel des Helfens.
6. Hilfreiche Beziehung verlangt **Partnerschaft** auf gleicher
Ebene.
7. Sie schließt also **Herrschaft**, Besserwisserei,
Bessermoraliserei und **Kälte** (der Funktion, Bürokratie
und Wissenschaft) aus.

8. Die Institution, in der Hilfe passiert, absorbiert warme Teilhabe, Verständnis und den leidenschaftlichen Eros des Helfens.
9. Eine Bildung zum hilfreichen Verhalten ist immer ohne Monopol einer Quelle (wie Wissenschaft, Bürokratie, Religion etc).
10. Der Mensch ist ein lernendes Wesen, er lernt nicht nur wissen und denken, er lernt auch fühlen, lieben, neue Bedeutungen seines Daseins und eine erfinderische Art.
11. Der Mensch regeneriert und reproduziert sich durch einen immer neuen "Anfang". Nur wer einen Anfang zu setzen wagt, lebt.
12. Der Mut ist sein kostbares Gut, wenn er zu neuen Ufern aufbrechen will. Der Mut ist der Versuch das zu ändern, was ihn bislang unzufrieden machte.
13. Nicht nur die "Anstrengung des Begriffs" (Hegel) muß ich auf mich nehmen, sondern auch die Anstrengung des Fühlens, Selbsterlebens, Be-deutens, des "Findig-und-weise-werdens auch! Für alle Fähigkeiten, Kompetenzen, Sinnerwerb gilt die Erkenntnis, daß der Mensch sich immer erst zu dem Wesen machen muß, das er ist oder d. h., er muß sich selbst verwirklichen.

VI

1. Welcher **Gestalt** ist der "Hilflose" heute?
 - a) Ist er der "arme",
der ungesicherte, ungetröstete,
unberatene, ungeliebte,
unbeholfene, ungeklärte,
der verzweifelte und erschreckte Mensch?
 - b) Ist er der Hungernde, der Kranke,
der Gefangene, der Verfolgte,
der Vertriebene und Heimatlose,
der Angsterfüllte und Seeleugeinigte?
 - c) Der Arme in den Gesellschaften der
Vergangenheit?
Der hilflose Mensch im "**Sozialstaat**"?
Gibt es da einen **Entwicklungsstrang?**
2. Der Mensch, der nicht oder wenig "be-deutet" und "gilt" ist in Elend, Not und Armut!
3. Der Wohlfahrtsstaat definiert den Menschen, der arm und hilflos ist, wem geholfen wird". "Armut" ist ein soziologisch definierter Begriff, er hängt vom Verhältnis zur Gesellschaft ab.
4. Armut wird abgeschafft - ist die Gesellschaftspolitik in aller Welt - und zum Hohn wird sie gleichzeitig produziert als physische, psychische und soziale Hilflosigkeit!
Denn "**arm ist**, wer der Hilfe anderer ausgeliefert ist!
5. **Ausgeliefertsein** ist das Hauptmerkmal jener Hilfe, die Armut abschaffen möchte und arme Hilflosigkeit produziert.
Kein "Reicher, Mächtiger, Normaler" Selbständiger ist dem **Hilfssystem, Ordnungswillen, Verantwortungsgefühl, Erziehungsdrang und**

Verbesserungsabsichten so ausgeliefert als der in Armut und Not- (physisch oder psychisch) geratene Mensch.

6. "**Arm** ist jemand dran, wer sich nicht selbst helfen kann" - er gerät noch mehr als "normal" unter das Gesetz der Fremdbestimmung und Abhängigkeit.
7. Die **Wohlfahrtsgesellschaft kapitalistischer Prägung** macht den Reichen reicher und den Armen ärmer. Unsere Gesellschaft steht unter dem Gesetz des "**Mehr**" bei den "Produzierenden und Arbeitenden", die sich selbst in etwas zu helfen vermögen und unter dem Gesetz des Minimums und des "**Weniger**" bei denen, die sich vorübergehend oder länger sich selbst nicht zu helfen wissen. "Je knapper bemessen, umso besser!"
8. So macht die Gesellschaft den Hilflosen hilfloser, den Armen ärmer und den Schwachen schwächer. Die **Gestalt des Hilflosen** wird so zu einem "**amputierten Menschen**", der in die **Würdelosigkeit** verdammt wird.
9. Die gesellschaftliche **Produktion** des Hilflosen "Armen" scheint ein notwendiges Objekt zu sein für die Politik der mächtigen Institutionen", der "selbständigen Normalbürger der Gesellschaft.
10. "Daß die Gesellschaft sich in einer bestimmten Weise zu ihr verhält und mit ihr verfährt", (Georg Simmel) macht das Hauptmerkmal der gesellschaftlichen organisierten Hilfe aus. Sie schafft "Passivität, Lethargie, Resignation, Verantwortungslosigkeit, Apathie und Patient sein. Helfen vermehrt in dieser Art die Hilflosigkeit. Der total hilflose Mensch wird ent-würdigt.
11. Im **Staat, Institution, Verband** liegt jene Tendenz, die Napoleon formuliert: "Ich halt es für wichtig und überaus ruhmvoll, das Bettlertum zu vernichten" - und brachte, wie

alle Usurpatoren, Tyrannen oder Diktatoren, die so ungeheuer sozial waren, Europa an den Bettelstab.

12. Der **Hilflose** ist zuerst **etwas** hilflos. Nachher, wenn der Staat ihm hilft, dann ist ihm fast nicht mehr zu helfen. In der Statistik erscheint das Elend unter der Rubrik "**selbständig Berufslose**" - welch Hohn, welch Zynismus!
13. Die **Zukunftsperspektivlosigkeit - Entwurfllosigkeit** des "armen" hilflosen im Elend lebenden Menschen. Er baut sich und die Seinen nicht auf. Hoffnungslosigkeit - dem Schicksal sich ausgeliefert fühlen. Das **Schicksal** aber ist der gewaltige Staat.
14. Der hilflose Mensch wird **süchtig** nach Unselbständigkeit und Angewiesensein und das ist zugleich die Sucht nach Hilfe, die ihm immer mehr hilflos macht. Süchtig nach Ohnmacht bis zum Zusammenbruch. (Der **helfende** Mensch ist süchtig nach aller **Hilfe-macht**").
15. Theorem von den **zwei Grundgestalten** in der Historie des Elends und Armut
 - a) die **arbeitende** und **kämpfende**, suchende Armut der Bauern und Arbeiter aller Geschichtsepochen,
 - b) die **ausgelieferte** zukunftslose **Slum-Armut**, die keine Aussichten mehr hat und fast nicht mehr "kämpft", sondern "wartet".
16. Jeder in Elend lebende, **der sich noch selber hilft**, ist in der **Würde der Armut** die **menschlicher ist** als jeder entwürdigende Reichtum.
17. Jeder, der in den Slums, in den Ghettos, in den abgedrängten Bezirken, der sich selbst gezwungen sah sich **aufzugeben**, sich nicht mehr selbst hilft und helfen kann, wird durch die **Gesellschaft** in diese **Entwürdigung** gedrängt.

Wer noch Dosen sammelt, Balken stiehlt, Holzstücke sammelt, Kohlenstücke sucht, Wasser und Essen sich beschafft, betrügt, stiehlt, jät, hat sich noch nicht ganz ausgegeben!

Wer noch eine Flamme schürt und kämpft und wenn er falsch und unrecht handelt, ist nicht ganz und gar ausgeliefert und hilflos.

18. Der **Arme** ist der **Ausgelieferte**.

Der Hilfebedürftige ist der Abhängige.

Der Arme ist der Angewiesene.

Der Ausgelieferte ist der Gelähmte.

Der von allen gelenkte und bestimmte.

Der Hilflose ist der Unterdrückte.

Der Abgeschobene und Isolierte ist amputiert und entmündigt.

Er hat kein Recht auf Hilfe, man hilft ihm nur, weil er "rechtlos" ist.

Er hat keine Macht, keine Kraft, drum ist der Spielball des Mächtigen der ihn allerdings für sein Lebensgefühl braucht.

V

II

1. Mensch- ohne **Zukunftssicht**
2. **Süchte** nach Hilfen
3. **Weg** des Hilflosen
4. **Forderungsattitüde** des Hilflosen
5. **Lähmung** der Angst und Panik
6. **Reduktion** des Lebens - **Zwei Gestalten** der Armut
7. **Teufelskreis** von Haben, Verbrauchen, Wohlfahrt
8. **"Würde der Armut"**
9. Der **Arme** ist der Ausgelieferte.
 - a. Der **Hilflose** ist der Abhängige.
 - b. Der Arme ist der Angewiesene.
 - c. Der total fremdbestimmte ist der gelähmte Arme.
 - d. Der Hilflose ist der Unterdrückte.
 - e. Der Isolierte, Abgeschobene ist der Arme.
 - f. Der hilflos ausgelieferte Entmündigte ohne "Verantwortung"
10. "Ur-rechte" des Armen und Hilflosen auf Liebe, Hilfe, Teilhabe
 - g. contra Sozialstaat, Wohlfahrtsstaat, die Wohlfahrtsverbände, die verzweckte Hilfe bestimmen die Gestalt des "Hilflosen" heute. Die Gestalt des Hilflosen ist produziert, definiert und verändert durch die Gesellschaft.

Aufbau

Helfen im Spannungsfeld der Institutionen und ihrer **Berufe**.

1. Helfen zwischen Angebot und Dauer.
2. Helfen - funktional, nein - multifunktional.
3. Helfen - zwischen erotischer Teilhabe und Institution.
4. Liebe - Gleichgültigkeit - Arbeit - Helfen.
5. Schiefe Ebene der Hilfebeziehung.
6. Des Anderen sicher sein - heißt ihn verlieren.
7. Annehmen heißt Ja sagen und auf Veränderung hoffen.
8. Der **Unsichere und das Formalfunktionale**.
9. - 11. Gebären und Hebammenkunst des Helfens.
12. - 14. Hilfe zum Selbst.
15. – 17. Helfende Liebe.
18. – 19. Ordnung, Gewohnheit, Organisation des Helfens.

"Mut zum Chaos" ist Geburtsstätte des Lebens.